

wir hatten Angst, nach Hause zu fahren

**Analyse zur Auswertung der Auswirkungen der durch die
Pandemie verursachten Krise der grenzüberschreitenden
Zusammenarbeit und des damit verbundenen Entwurfs
der Maßnahmen auf dem Gebiet der Euroregion
Neisse-Nisa-Nysa während und nach der Krise**

AUTOREN

doc. Mgr. Hynek Böhm, Ph.D.

doc. Mgr. Lukáš Novotný, M.A., Dr.phil.

Mgr. Emil Drápela, Ph.D.

RNDr. Artur Boháč, Ph.D.

Marie Cviková

Jakub Wambach

Einführung in die Analyse

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird neben dem Erasmus-Programm häufig als Schaufenster der europäischen Integration bezeichnet. Die durch SARS-CoV-2 verursachte COVID-19-Pandemie, die Erkrankung COVID-19 auslöst, hat dazu geführt, dass einzelne Mitgliedstaaten beschlossen haben, die Binnengrenzen innerhalb des Schengen-Raums zu schließen. Zwischen Menschen Abstandhalten (Anweisung, für die der englische Begriff Social Distancing übernommen wurde) und Bewegungseinschränkungen sind weltweit zu den wichtigsten Instrumenten der Pandemiebekämpfung geworden.

Als Reaktion auf die Pandemie haben die tschechische, die deutsche und die polnische Regierung die Freizügigkeit ihrer Bürger eingeschränkt und eigene Grenzkontrollen eingeführt. Alle Länder haben sowohl die Ausländereinfahrt ins Land eingeschränkt als auch Orte identifiziert, an denen kontrollierter Grenzübertritt erfolgen kann. Die meisten anderen Grenzübergänge blieben geschlossen. Vereinfacht gesagt haben diese Länder nur ihre eigenen Bürger und deren Familienangehörige ins Land einreisen lassen, jedoch auch Ausländer mit Daueraufenthaltsrecht und Ausländer mit einer Arbeitserlaubnis im jeweiligen Land.

Die Wiedereinführung der Grenzen in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa (ERN) bedeutete eine Rückkehr der Schranke an Orte, an denen die Bewohner nicht daran gewöhnt waren. Bewaffnete Kräfte überwachten daraufhin Einhaltung des Grenzübertrittsverbots. Eine geschlossene Grenze hat auch das Arbeitnehmer- und Arbeitgeberleben

erschwert. Eine Einschränkung der Grenzüberschritte hat die beiderseitige grenzüberschreitende Zusammenarbeit erheblich verwickelt. Diese Analyse soll daher die Auswirkungen der durch die Pandemie verursachten Krise der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit nennen und auswerten, überdies einen Entwurf angemessener Maßnahmen für den Zweck des Projekts "Euroregion Neisse-Nisa-Nysa während und nach der Krise", reg. Nr. CZ.11.4.120/0.0/0.0/16_012/0002692 vorschlagen. Die Analyse wurde vom Forschungsteam des Instituts für Geografie der Fakultät für Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Bildung der Technischen Universität Liberec (in Zusammenarbeit mit doc. Lukáš Novotný vom Institut für Politikwissenschaft an UJEP) durchgeführt.

Die Arbeit ist folgend strukturiert: Nach einer Einführung werden die bei der Bearbeitung der Analyse verwendeten Forschungsmethoden vorgestellt. Der folgende Teil stellt die identifizierten Pandemieauswirkungen auf den wirtschaftlichen, sozialen und verwaltungsrechtlichen Rahmen der pandemiebedingten Einschränkungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa, wobei besonderes Augenmerk auf die Auswirkungen der Pandemie auf das Leben der Pendler gelegt wird. Der letzte Teil sind Maßnahmen, die das Forschungsteam den Vertretern der Euroregion und den grenzüberschreitenden Expertenarbeitsgruppen die ERN zum Erwägen vorlegt. Im Anhang werden die angewandten Instrumente für die Interviews und Umfragen präsentiert.

Arbeitsverfahren und angewandte Methoden

Für diese Analyse wurden sowohl qualitative als auch quantitative Forschungsmethoden angewandt und eine relevante Literaturrecherche durchgeführt. In dieser Phase (Desk-Research) haben wir unsere Arbeit angefangen: eine Recherche nach den Auswirkungen der Pandemie auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit (CBC) in anderen grenzübergreifenden Regionen und in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa selbst (ERN) wurde durchgeführt. Zum Vergleich haben wir folgende grenzüberschreitende Regionen ausgesucht:

Euroregion Maas-Rhein: Wir haben diesen deutsch-niederländisch-belgischen Dreier-Kooperationsverbund als Beispiel für eine sehr integrierte grenzüberschreitende Region – einschließlich des grenzüberschreitenden Pendelverkehrs – im europäischen Kern ausgewählt, die von den europäischen Institutionen und anderen Euroregionen als ein gewisser Standard wahrgenommen wird.

Oberrhain: ebenfalls eine dreisprachige französisch-deutsch-schweizerische Grenzregion, für die ähnliche Merkmale gelten wie für die Euregio Maas-Rhein.

Große Region: eine französisch-deutsch-belgisch-luxemburgische Vierergruppe, in der es starke Ströme von grenzüberschreitenden Arbeitnehmern gibt, insbesondere nach Luxemburg.

Euroregion Teschener Schlesien: Im Osten der tschechisch-polnischen Grenze besteht aufgrund der geringeren Sprachbarriere und der Existenz von Teschener als Kooperationsmotor beiderseits der Grenze ein relativ hohes Maß an grenzüberschreitender Integration. Eine Wiedereinführung physischer Grenze in dieser geteilten Stadt und der gesamten Euroregion hat dazu geführt, dass diese Integration untergraben wurde. Insbesondere das polnische Sekretariat dieser Euroregion war sehr aktiv bei der Bekämpfung der Beschränkungen, die sich aus den Corona-Maßnahmen ergeben. Eine Aktivität fokussierte auf die Ausarbeitung eines Modells der Krisenkommunikation für die Bedürfnisse der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Neben den offiziellen Dokumenten dieser Regionen führten wir auch eine inhaltliche Analyse (Krippendorff, 2004) der verbindlichen Regeln durch, die im Zusammenhang mit der Pandemie eingeführt wurden. Ebenfalls hörten wir die Reaktionen der Akademiker auf die Auswirkungen der Grenzsicherungen auf die grenzüberschreitende Integration. Wir analysierten Medienberichterstattung über Grenzsicherungen mit einem besonderen Fokus auf die Situation der Pendler. Eine wichtige Rolle spielte dabei eine Analyse der sozialen Netzwerke, die Pendler binden, an denen sie sich untereinander austauschten und sich gegenseitig über die bestehenden Restriktionen informierten.

In der nächsten Phase gingen wir zu einer qualitativen Untersuchung über. In Form von semi-strukturierten Interviews befragten wir (insgesamt 16) Akteure der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in diesen grenzübergreifenden Regionen zu ihrer Wahrnehmung der Auswirkungen der Pandemie auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in ihren Regionen, zu aufgegriffenen Maßnahmen zur Beseitigung der negativen Auswirkungen der Pandemie auf die Zusammenarbeit und zu Vorschlägen für weitere Arbeit im Namen einer fortgesetzten grenzüberschreitenden Integration. Parallel dazu führten wir Gespräche mit einigen Akteuren der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der ERN. Wir haben auch versucht, Input der breiteren Öffentlichkeit in Form einer Online-Umfrage zu erhalten, die uns helfen würde, die Auswirkungen der Pandemie zu analysieren und geeignete Maßnahmen vorzuschlagen. Eine geringe Rücksendung der Fragebögen hinderte uns daran, deren Ergebnisse in unserer Analyse glaubwürdig widerzuspiegeln. Die Durchführung dieser Untersuchung lieferte uns jedoch Kontakte zu tschechischen in Sachsen arbeiteten Pendlern, zu einer von der Pandemie erheblich betroffenen Gruppe.

Daher haben wir uns mehr auf Pendler konzentriert als ursprünglich geplant. Bei der Untersuchung dieser Zielgruppe ist es nicht möglich, sich auf Quantifizierung und statistische Daten zu verlassen, da sie nicht ganz zuverlässig und vollständig sind. Gerade eine qualitative Befragung erweist sich als ein idealer Weg, um aktuelle Informationen und Stellungnahmen (insgesamt 40) der Pendler zu den durch diese Studie gelösten Problemen zu erhalten. Die Interviews waren semi-strukturiert. Das zu diesem Zweck entwickelte Interviewer-Handbuch wurde mit Praktiker grenzüberschreitender Kooperation diskutiert, an einer kleinen Stichprobe von Befragten getestet (Pretest) und anschließend optimiert (Berg, 2001; Hay, 2000).

Jedoch ist an dieser Stelle methodisch anzumerken, dass es sich um eine sehr "flexible" Forschungsart handelte, denn die Pendlersituation entwickelte sich während des Forschungszeitraums dramatisch (Neumann, 2013; Silverman, 2013). Die Interviews wurden telefonisch geführt, meistens abends (nach Pendlerfeierabend). Daraufhin folgte schnell ein konsequentes Umschreiben der Interviews (mithilfe der dafür trainierten Studenten), nachträgliche Codierung, Suche nach Kernpassagen und Interpretation der Daten. Darüber hinaus werden Zeitungsartikel, Beiträge aus thematischen Gruppen an den sozialen Netzwerken und Primärdokumente insbesondere zur Beschreibung und Interpretation der mit Pendlersituation zusammenhängenden Daten verwendet.

Die in allen Vorphasen gewonnenen Erkenntnisse flossen dann in die Analyse ein und spiegeln sich in diesem Dokument wider. Nach einer internen und externen Begutachtung wurde das Dokument in dieser Form veröffentlicht, die Sie gerade lesen.

Theoretische Grundlage für die Analyse

Seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu Fokus verschiedener Disziplinen geworden. Ihr interdisziplinärer Charakter trug zur Entstehung der sog. Border Studies bei (Brunet-Jailly, 2005), die auf dem Zusammenspiel von vier Faktoren ruhen.

1. Wirkungen der Marktkräfte und der Waren-, Personen- und Dienstleistungsströme.
2. Politisches Handeln verschiedener vertikaler Regierungsebenen auf zwei oder mehr Seiten einer Grenze.
3. Spezifische Kultur grenzüberschreitender Gemeinschaften.
4. Kontextuelle Umgebungen einzelner grenzüberschreitender Gemeinschaften.

In theoretischen, auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ausgerichteten Diskurs, können wir zwei grundlegende Ansätze beobachten. Bis zur Flüchtlingskrise 2015 herrschte der Fokus auf sog. *Debordering*, Abgrenzung, Wahrnehmung der Grenze als Entwicklungschance (Sohn, 2014, Müller, 2014). Dieser Ansatz bezieht sich auf die neoliberale Theorie der Interdependenz (Nye und Keohane 1977, rev. 2011), die die Bedeutung von Nationalstaaten in der Zeit der wirtschaftlichen und kulturellen Globalisierung relativiert und auf die Notwendigkeit reagiert, die gegenseitige Interaktion der nationalen, regionalen und europäischen Ebene unter den Bedingungen der europäischen Integration zu harmonisieren. Das Konzept der Grenze als einer Entwicklungsmöglichkeit oder eines Vermittlungsraums (Jeřábek, Dokoupil, Havlíček, 2004) belegt eine Zunahme grenzüberschreitender Kooperationsaktivitäten, die in den letzten 30 Jahren in Europa stattgefunden haben (Zumbusch und Scherer, 2019). Die Gemeinschaft der sog. border scholars analysiert seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts eine Zunahme grenzüberschreitender Ströme, Anwendungsmöglichkeiten des Konzepts der Multi-Level-Governance (Hooghe und Marks, 1993, Benz, 2001, Blatter, 2004), die Bedeutung der finanziellen Anreize der EU (Scott, 2000; Beck, 2019) und stellt die signifikante Zunahme paradiplomatischer Aktivitäten öffentlicher Akteure fest, die das Konzept eines Europas der Regionen schaffen (Keating, 1998, Klatt, 2018, Hettne, Söderbaum, 1998).

Derzeit spiegeln Grenzstudien die Notwendigkeit wider, die Auswirkungen des sog. *Rebordering*, also der Rückführung der Grenzen in die EU, zu analysieren. Die Schließung der Binnengrenzen während der ersten Welle der Covid-19-Pandemie verweigerte das Grundnarrativ der europäischen Integration, d.h. frei durchlässige (Schengen-Innen-)Grenzen (Scott, 2016). Die Pandemie hat dazu geführt, dass Entscheidungen von Nationalstaaten ohne Abstimmung mit den Nachbarländern getroffen wurden, und das auf der europäischen oder regionalen Ebene (Medeiros et al., 2020, Opilowska, 2020, Hennig, 2020). Laut Rufi (2020) ist es immer noch der Nationalstaat, der die nationale Identität und Wahrnehmung der Welt prägt. Diese Dominanz des Nationalstaates hat den Alltag in einigen Grenzregionen sehr erschwert. Bisher geschah es in begrenztem Umfang nur während der Flüchtlingskrise 2015. Jedenfalls relativierten beide Ereignisse die erreichten Ergebnisse der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Es ist davon auszugehen, dass rebordering in den kommenden Jahren eine Herausforderung sowohl für diejenigen darstellen wird, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit tätigen, als auch für die wissenschaftliche Gemeinschaft.

Auswirkungen der Pandemie auf die verwaltungsrechtliche Ebene der Zusammenarbeit

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der modernen europäischen Geschichte. Die meisten ihrer Definitionen stimmen damit überein, dass Staaten und ihre Nationalregierungen – bis auf die Festlegung der gesetzlichen Rahmenbedingungen – nicht viel eingreifen. Es handelt sich um eine institutionalisierte Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Behörden einer subnationalen Ebene und die nationale Ebene wird in den Definitionen weder in positiver noch negativer Abgrenzung ausdrücklich erwähnt. Schmitt-Eggner (1998) geht noch weiter, wenn er die grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Interaktion zwischen benachbarten Regionen zum Zwecke der Erhaltung, Verwaltung und Entwicklung eines gemeinsamen Regions ohne Beteiligung der Zentralregierungen beschreibt. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird oft als Beispiel einer mehrstufigen Territoriumsverwaltung bezeichnet (Hooghe, Marks, 1993). Grenzregionen und Euroregionen als ihre häufige Form werden als Laboratorien der europäischen Integration auf lokaler Ebene bezeichnet, obwohl sie immer noch mit der Tatsache zu kämpfen haben, dass ihre Bewohner in den meisten sozialen Situationen „ihren Rücken zu der Grenze drehen“ (Havlíček et al., 2018). Aber die COVID-19-Pandemie hat diesem durch die Migrationskrise und den Brexit geschwächtem Vorgang einen schweren Schlag versetzt. Die Grenzen sind nach Europa zurückgekehrt.

Überall in Europa, einschließlich des ERN, haben die Nationalstaaten ähnlich reagiert: Sie betrachteten Grenzsicherungen als umstrittene, aber universelle Antwort auf Corona. Die Pandemie hat die Mehrebenen-Governance-Prozesse der EU und ihr komplexes Hierarchiesystem in Frage gestellt. Es stellte sich heraus, dass die aktuelle Krise der Zeitpunkt des Aufkommens der Exekutivgewalt eines Nationalstaates ist (Klatt, 2020, Ulrich, Cyrus, Pilhofer, 2020). Der Nationalstaat hat das Funktionieren grenzüberschreitender Partnerschaften unter der Euroregion weitgehend eingeschränkt und weist auf eine geringere Fähigkeit der Partner hin, euroregionale Partnerschaften zu schaffen (durch Gesetzgebungsbefugnisse gegeben) und mit einer ähnlichen plötzlichen Krisensituation zur Verteidigung des „alltäglichen grenzüberschreitenden Lebens“ von Grenzbewohnern sich abzufinden (Unfried, 2020, Opiłowska, 2020).

In allen untersuchten Grenzregionen hat sich zudem deutlich gezeigt, dass die bestehenden Governance-Strukturen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit keinerlei auf Krisenzeiten vorbereitet sind. Es kann argumentiert werden, dass Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie innerhalb weniger Tage oder sogar Stunden ergriffen werden mussten. Natürlich blieb keine Zeit, alle Konsequenzen der getroffenen Entscheidungen zu berücksichtigen, die Regierungen mussten nach dem Vorsorgeprinzip handeln, um mögliche Worst-Case-Szenarien während der Pandemiekrise zu verhindern. Im Nachhinein kann man sagen, dass die Schließung der Staatsgrenzen nicht immer durch eine höhere Inzidenz auf jeweils der anderen Seite der Grenze motiviert war, sondern eher durch einen nationalen „Pawlowscher Reflex“.

Die COVID-19-Pandemie und der Prozess der Schließung der deutsch-polnisch-tschechischen Grenzen bedeutete eine völlig neue Situation für alle regionalen und nationalen Institutionen, die sich im Kampf gegen die Auswirkungen der Pandemie und deren Eindämmung engagierten.

Ein wichtiger Aspekt der Tätigkeit dieser Institutionen und ihrer Organisationseinheiten war der Bereich der Kommunikation und Informationsverbreitung, in dem jedoch erhebliche Mängel, unvorhergesehene Situationen und unerwartete Herausforderungen auftraten. Es fehlte an schnellen, eindeutigen, verständlichen und umfassenden Informationen in allen drei Nachbarsprachen. Rückblickend wird deutlich, dass das aktuelle Kommunikationsmodell in Krisensituationen in einer Pandemiesituation größtenteils gescheitert ist (Olszewski, 2021, Böhm, 2021).

Für alle in dieser Arbeit untersuchten grenzüberschreitende Regionen kann eine gemeinsame Anmerkung gemacht werden: Selbst in den untersuchten westeuropäischen Grenzregionen – in denen die grenzüberschreitende Integration weiter fortgeschritten ist – hat eine mangelnde Koordinierung der Maßnahmen zur Begrenzung der Grenzübertreite zu einem so komplexen Regelwerk geführt, dass es eine Umsetzung einer wirksamen Kommunikationsstrategie für breite Öffentlichkeit verhindert hat. Ebendasselbe gilt für die Euroregion Neisse-Nisa-Nysa: die gegenseitige Inkompatibilität der Verwaltungsvorschriften aller drei Staaten, in deren Hoheitsgebiet die Euroregion tätig ist, führte desgleichen dazu, dass die von einzelnen Staaten beigetreten Einschränkungen nicht aufeinander folgten. Was die Einschränkungen betrifft, war es oft schwierig, sich sogar auf den einzelnen nationalen Ebenen zurechtzufinden.

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass – obwohl die Maßnahmen zur Einschränkung des Grenzregimes von der Ebene der Nationalstaaten ausgingen – ein großer Teil der Bevölkerung der ERN die mit Einschränkungen verbundene Probleme der unzureichenden Tätigkeit der Euroregion zuschreiben kann, was ihre Position in Zukunft erheblich schwächen könnte. Daher haben die Akteure begonnen, die die Multi-Level-Governance der grenzüberschreitenden Kooperations- und Planungsprozessen koordinieren, Mechanismen zu entwickeln, die es ihnen ermöglichen effektiver zu reagieren, falls sich eine ähnliche Krise in der Zukunft wiederholen sollte – wenigstens ist dies der Fall der Euroregion Maas-Rhein (Unfried, 2020) oder im östlichen Teil der tschechisch-polnischen Grenze in Teschen (Kasperek, Olszewski, 2020).

Der polnische Teil der Euroregion Teschener Schlesien – Śląsk Cieszyński ist zu einem wichtigen Anwalt der Interessen der Grenzgänger geworden, die sonst keine andere Institution im Kampf vertreten würde. Auf der Grundlage von Daten über die Bedeutung der grenzüberschreitenden Beschäftigung in der Tschechischen Republik besonders für weniger qualifizierte Arbeitskräfte aus einem bedeutenden Teil der Woiwodschaft Schlesien (Kasperek, Olszewski, 2020) sind Argumente entstanden und das gemeinsame Vorgehen der Euroregionen haben es wirklich geschafft, die Anforderungen der polnischen Regierung an die Häufigkeit negativer Tests auf ein akzeptables Niveau zu senken. Die Euroregion verteidigte dann die Interessen der Grenzgänger, auch wenn lokale Corona-Ausbrüche in Steinkohlebergwerken auf beiden Seiten der Grenze auftraten und eine Verlängerung der Staatlichen Grenzsicherungen verursachten. Hier ist es möglich, eine direkte Herausforderung für die ERN zu finden, sich der Relativierung ihrer Bedeutung zu stellen. Die bestmöglichen Gegenmaßnahmen werden im Abschnitt Empfehlung erwähnt.

Auch Vertreter westeuropäischer Grenzregionen haben versucht, die Pandemie zum Stärken ihrer Position zu nutzen.

Frédéric Siebenhaar,
EuroDistrikt PAMINA:

„Die Krise hat uns als eine grenzüberschreitende Struktur deutlich sichtbar gemacht. Wir haben sehr aktiv kommuniziert (wofür wir auch mit dem Preis Sail of Papenburg Award ausgezeichnet wurden, der von der Association of European Cross-Border Regions vergeben wird), wir haben den Transport französischer Patienten in deutsche Krankenhäuser koordiniert. Vieles wurde zuerst physisch erledigt, die Gutheißung auf Papier fand ex post statt. Wir sind ein wichtiger direkter Partner für die Feuerwehr und die Bundeswehr geworden. Wir haben regelmäßige Treffen der für das Krisenmanagement zuständigen Stellen auf beiden Seiten der Grenze initiiert...

Die Pandemie verursachte keinerlei einen Rückgang des Interesses an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit oder der Mitgliedschaft im Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ). Diese Rechtsform sorgt dafür, dass sich die Mitglieder stärker zur Zusammenarbeit verpflichtet fühlen als „nur“ in einer lockereren euroregionalen Struktur. Wir können daher sagen, dass sowohl die Krise als auch die Institutionalisierung des EVTZ unsere Position gegenüber unseren Mitgliedern gestärkt haben. Wir geben unseren Mitgliedern derzeit auch weitere positive Informationen. Die Krise hat unsere Position (d.h. das EVTZ-Sekretariat) auch gegenüber unseren Mitgliedern gestärkt. Für sie fühlt sich die Mitgliedschaft in einem EVTZ viel verbindlicher an. Die Tatsache, dass unsere Zusammenarbeit dank der Existenz von EVTZ viel stärker institutionalisiert ist, hat uns die Verhandlungen erleichtert, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in nationale (post-pandemische) Erholungspläne integriert wurde.“

Alle an unserer Erforschung beteiligten ausländische Experte betonten, dass eine koordinierende Rolle der Governance-Strukturen und des Fachpersonals der EVTZ/Euroregionen in den kommenden Jahren von entscheidender Bedeutung sein wird. Eine stärkere Institutionalisierung bedeutet auch eine stabilere Finanzierung der grenzüberschreitenden Strukturen.

Georg Walter,
Direktor des EuroInstituts

„Die Pandemie hat uns geholfen, sichtbar zu werden. Da wir jedoch weniger Schulungen organisieren konnten, befinden wir uns in einer Problemsituation: wir sind mehr im Augenmerk, wir haben dagegen weniger Geld für unsere Aktivitäten.“

Auswirkungen der Pandemie auf die soziale/menschliche Ebene der Zusammenarbeit in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa

Pendler waren von der Pandemie am meisten betroffen, demnach fokussiert sich die Analyse darauf als auf Querschnittsthema. In diesem Teil werden wir hauptsächlich mit den Ergebnissen der Umfrage und Interviews arbeiten, die zum Zweck dieser Forschung durchgeführt wurden.

Wir können feststellen, dass ein Anteil der Bevölkerung des tschechischen ERN-Teiles wiederholt ihre sozialen Aktivitäten auf deutscher und/oder polnischer Seite ausübt. Der Umfang der Untersuchung erlaubte uns leider nicht herauszufinden, wie zahlreich diese Gruppe ist. Die Umfrage zeigt jedoch ähnliche Ergebnisse wie in den anderen untersuchten Grenzregionen. 71% der Befragten waren von den Einschränkungen an der Grenze sehr betroffen. **Menschen, deren Verwandte auf der anderen Seite der Grenze leben, sind am stärksten von den Pandemieeinschränkungen betroffen.** Insgesamt gab jedoch ein Drittel der Befragten an, dass Einschränkungen an der Grenze ihr Familienleben beeinträchtigten, meist in Form einer Änderung der Familienpläne oder einer vorübergehenden (vor der Pandemie ungeplanten) Trennung von der Familie.

Aus Online-Fragebögen:

„Meine Familie ist auf der anderen Seite, grenzüberschreitende Einschränkungen haben es schwierig gemacht, meine Eltern zu kontaktieren.“ „Die Kinder haben wegen Quarantäne ihre Oma ein Jahr lang nicht gesehen.“

Ein Zehntel der Befragten gab zu, dass die Einschränkungen sie sehr besorgt um ihre Arbeit machten, während 25% der Befragten gaben zu, weniger besorgt zu sein. Seinen Arbeitsplatz verlor jedoch nur ein Umfrageteilnehmer, und weitere 8% gaben eine tatsächliche Verschlechterung der Arbeitsbedingungen an. In einem geringeren Maße ist auch die grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung von Pandemiebeschränkungen betroffen, wobei etwa 8% der Befragten nicht an einer geplanten medizinischen Konsultation teilnehmen konnten. 18% der Befragten gaben zudem an, dass sie/ihre Kinder über die Grenze hinweg an Bildung teilnehmen und daher direkt von den Lockdowns betroffen sind.

Insgesamt äußerten die Befragten vorbehaltlich der Logik der Maßnahmen, die während der Lockdowns ergriffen wurden. Aus einigen von ihnen geht hervor, dass sie das Territorium der gesamten Euroregion wirklich als den Bereich ihrer Interessen betrachten:

Aus Online-Fragebögen:

„Ich verstehe nicht, was der Unterschied ist, über die Grenze zu reisen, wenn ich 370 km nach Brünn ohne Einschränkungen fahren kann, es ist auch eine andere Region, sie kann eine schlimmere Situation haben, die Benachteiligung der Kinder erwähne ich lieber gar nicht.“ „Ich lebe an der Grenze, die kürzesten Wege zur Arbeit und Familie führen über die Nachbarländer.“

Die Befragten der geführten Interviews und der Online-Umfrage spiegelten auch ihre Frustration über den Informationsmangel während der Schließungen wider. Obwohl die Euroregion keine Rolle bei der Schließung der Grenzen spielte, gab es Vorbehalte gegen ihre Arbeit:

Aus Online-Fragebögen:

„Danke, hoffentlich werden Sie mehr mit Menschen aus der Euroregion kommunizieren.“

Obwohl die Verknüpfung der Rolle der Euroregion mit dem Bewusstsein für Grenzschießungen kompetent fehlerhaft ist, tritt sie in mehreren Fällen auf. Dies scheint Herausforderungen zu öffnen, die die Euroregion aufgreifen kann. Besonders gefährdet im Hinblick auf die Umfrageergebnisse sind polnische Agenturmitarbeiter, die in der Tschechischen Republik arbeiten und sich als "Europäer der zweiten (schlechteren) Kategorie" fühlen:

Von der Facebook (FB) Gruppe Hlas/Stimme (polnischer) Pendler, die in Tschechien arbeiten:

„Wir stehen vor der Wahl, ob wir unseren Stolz oder unsere Arbeit beibehalten wollen... Lassen Sie uns erkennen, dass wir derzeit für tschechische Arbeitgeber etwas toxisch sind... Jeder rational denkende Manager ist sich bewusst, dass sich eine solche Situation innerhalb weniger Monate wiederholen kann... Für tschechische Unternehmen ist es wesentlich einfacher, Tschechen anzustellen als für uns Grenzgänger... Ich appelliere an alle, keinen Missbrauch von Hindernissen bei der Arbeit oder Krankschreibungen hinzunehmen und zur Arbeit zu gehen... Auf unserer Seite wird es schwierig sein, eine andere Arbeit als Saisonarbeit zu bekommen ... Und niemand wird uns helfen, weder Tschechien noch Polen... Kopf hoch, wir schaffen es!“

Es wäre jedoch unfair zu behaupten, dass solche Gefühle zweiter Klasse nur Pendler an der deutsch-polnisch-tschechischen Grenze erlebten. Die Untersuchung im Oberrheintal zeigte eine große Frustration der Franzosen in Deutschland: "Ich will in diesem Land nicht mehr arbeiten". Obwohl alle Einschränkungen die Projektumsetzung im Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit keineswegs begünstigten, stießen wir unter den angesprochenen Experten nicht auf einen Plan, in der Zukunft von ihrer Projektumsetzung zurückzutreten. Natürlich hat die Pandemie einige Projekte ausgebremst, ausgesetzt oder unmöglich gemacht, aber die angesprochenen Akteure der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit erklären ihre Entschlossenheit sie fortzusetzen:

Blanka Konvalinková, Bibliothek:

„Um die Pandemiezeit mit der normalen Zeit zu vergleichen, sehe ich den Hauptunterschied in der Kommunikation mit anderen Partnern, denn sie war unterdrückt im letzten Jahr und es war ziemlich herausfordernd. Auf der anderen Seite freuen wir uns darüber, dass wir auch in einer solchen Zeit Beziehungen zueinander aufrechtzuerhalten und pflegen.“

In diesem Frühjahr kündigte der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds ein Förderprogramm an, in dem tschechische Bibliotheken Beiträge zur Unterstützung der deutschtschechischen Beziehungen beantragen können. Auch wir haben diese Möglichkeit ausgenutzt. Konkret haben wir diese Mittel für gemeinsame Veranstaltungen eingeplant, die in diesem Jahr stattfinden.“

Lust auf gemeinsame Veranstaltungen und Andenken an gemeinsame Jubiläen demonstrieren sowohl beide traditionellen Veranstaltungen in der Dreifaltigkeit selbst – Vertreter aller drei Parteien mussten durch Neisse waten, um auf den Jahrestag des CZ- und PL-Beitritts der EU anzustoßen – als auch informelle Bürgertreffen am gleichen Ort. Eine Perle war ein informeller „Biertausch“ während des harten Lockdowns, als dieses Getränk in einem Eimer transportiert wurde, der an einer zwischen den beiden Neisseufern gebundenen Schnur aufgehängt war.

Vertreter der untersuchten westeuropäischen Grenzregionen appellieren an die Notwendigkeit, in Kleinprojektfonds Aktivitäten, die sich auf elementare Aktivitäten konzentrieren, geduldig zu wiederholen Aktivitäten geduldig zu wiederholen, die auf wirklich elementare Aktivitäten abzielen. Denn die Pandemie und die Schließung der Grenzen haben die grenzüberschreitenden Beziehungen geknickt, die oft fragiler sind als nationale Beziehungen, und manchmal hat sie sogar das gegenseitige Vertrauen zwischen Menschen von verschiedenen Seiten der Grenze untergraben. Sie warnen davor, solche Aktivitäten als „banale Aktivitäten“ zu betrachten.

Die Pandemie und die Grenzschießung haben die grenzüberschreitenden Beziehungen gestört

Auswirkungen der Pandemie auf die wirtschaftliche Ebene der Zusammenarbeit in der Euroregion Neisse-Nisa-Nysa

Die Pandemie, insbesondere die Grenzschießung zu den Nachbarstaaten, hat wahrscheinlich die meisten Bereiche der regionalen Wirtschaft stark beeinflusst. Die erwarteten negativen Auswirkungen haben die Tourismusfachleute erlebt:

*Interview mit
Jakub Šeps Leiter der
Tourismusabteilung,
Regionalbehörde
der Region Liberec:*

„... Tourismus gab es praktisch nicht. Die schlimmste Zeit war vor allem in diesem Frühjahr (2021), als sogar die Bezirke geschlossen blieben. Nach unseren Analysen, die die Anzahl der Besucher verschiedener Sehenswürdigkeiten erforschen, ist die Besucherzahl an einigen Orten um bis zu 90% zurückgegangen. Gleichzeitig ist es wichtig anzumerken, dass wir in der Region nicht auf ausländische Touristen verzichten können. Obwohl ausländische Besucher 10–15% des inländischen Tourismus ausmachen, muss man sagen, dass Touristen aus der Tschechischen Republik nicht in der Lage sind, den Tourismus in unserem Land langfristig aufrechtzuerhalten.“

Die Grenzschießung hat auch kulturelle Veranstaltungen und Veranstaltungen unmöglich gemacht. Am vergangenen Wochenende (2. 10. 2021–3. 10. 2021) besuchten wir die Messe in Dresden, die erste Auslandsveranstaltung seit anderthalb Jahren war. Wir hatten Messen in allen Ländern der Euroregion geplant, Präsentationsveranstaltungen, Stadtfeste und das fand bisher nicht statt.“

Die Einschränkung sozialer Aktivitäten insgesamt hat das Funktionieren von Unternehmen auch ohne den grenzüberschreitenden Blickwinkel erheblich erschwert.

*Aus Online-
Fragebögen:*

„Es gibt keine Veranstaltungen, es gibt keine Aufträge, es gibt nichts.“

Pendler als Querschnittsthema

Während der vorherigen Wellen der Pandemie waren in den Medien Pendlerprobleme am stärksten sichtbar. Ihre Schwierigkeiten zur Arbeit zu kommen und /oder ihre Arbeitsverpflichtungen mit dem Familienleben zu verbinden, betrafen nicht nur die Pendler selbst, sondern auch ihre Arbeitgeber oder Unternehmen, welche ihre Arbeit durch Personalvermittlungsagenturen verrichten (dies ist der Fall von Polen, die in der Tschechischen Republik arbeiten). Daher entschieden wir uns, einen erheblichen Teil dieser Analyse den Pendlern zu widmen, den ihre Situation greift in alle Bereiche der Zusammenarbeit ein, die in dieser Analyse angesprochen werden.

Über 100.000 Pendler aus Tschechien pendeln täglich zur Arbeit vor allem in das deutsche und österreichische Grenzgebiet. Dies sind Abschätzungen des Pendlerverbandes der Tschechischen Republik, einige andere Quellen beinhalten niedrigere Zahlen (etwa 60.000 laut Eurostat, ČT 24, 2019). Dieser Unterschied an sich befürwortet insbesondere die Notwendigkeit, Statistiken für die Grenzregion zu führen, die immer noch nicht verfügbar sind. In zahlreichen Grenzgebieten der Tschechischen Republik ist es eine sehr wichtige Gruppe von Einwohnern, die dank den Arbeitsmöglichkeiten im nahegelegenen Grenzgebiet des Nachbarlandes haben und aufgrund dessen in diesen Grenzgebieten leben bleiben. In der ERN sind das hauptsächlich die Bewohner des Schluckenauer Zipfels. Aus Forschungen, die sich auf die Mobilität der Bevölkerung postkommunistischer Länder nach Deutschland und Österreich konzentrieren, wissen wir, dass Männer in der Bauindustrie beschäftigt sind und Frauen als Krankenschwestern oder Pflegekräften am häufigsten arbeiten (Kalter, 2011, Chilla und Heugel, 2019). Ihr Arbeitsalltag wurde jedoch durch die Pandemie, durch die Schließung der Tschechischen Republik (aber auch anderer Länder) während des Ausbruchs der COVID-19-Pandemie oft entscheidend beeinflusst. Zu diesem Zeitpunkt ist die Grenze zwischen der Tschechischen Republik Deutschland Polen seit vielen Monaten fast vollständig dicht geworden und ihre Barrierewirkung hat deutlich zugenommen (Novotný, 2021, Böhm, 2021). Pendler waren von diesen Maßnahmen generell betroffen. Sie konnten Staatsgrenzen überschreiten, anders als zum Beispiel Touristen oder Menschen aus Mischehen, aber die Bedingungen für den Grenzübergang waren sehr streng und änderten sich darüber hinaus sehr dynamisch.

„Die Tschechische Republik hat uns im Stich gelassen“, „Wir sind für die Tschechen rüdig geworden“

Das sind nur einige der Positionen, die die Pendler in der Umfrage zum Ausdruck gebracht haben. Rückblickend behauptet beispielsweise Pavel Rychetský, der Verfassungsgerichtsvorsitzende der Tschechischen Republik, dass die Grenzschießung im Frühjahr für die Ausreise aus der Tschechischen Republik „absolut verfassungswidrig“ sei und das Stadtgericht in Prag sogar vier Maßnahmen des Gesundheitsministeriums aufgehoben hat, die die Freizügigkeit und den Einzelhandel im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie mit Wirkung vom 27. April 2020 einschränkten.

Pendler-Empfindungen:

„Ich komme mir vor wie im Krieg, dort läuft ein Typ hin und her, er sieht aus wie ein Nazi, schreit immer Abstand. So schrecklich fühlt sich ein Mensch. Von 80 Prozent werden der Tests nicht von Deutschen, sondern von Ausländern durchgeführt. Sie haben einen guten Nebenjob.“ „Die Deutschen machen dort viel Stress. Bei uns haben sich die Zahlen jetzt verbessert haben, bei den steigen sie. Vielleicht werden die Kontrollen beendet, im Moment quälen sie uns an der Grenze. Man muss aus dem Auto aussteigen, Schuhe ausziehen, alles wird überprüft, ob Autopapiere in Ordnung sind.“ „Das größte Problem war es, dass wir Angst hatten, nach Hause zu fahren, damit wir wieder zur Arbeit kommen. Wir sind praktisch zu siebt hier, von denen sind wir 5 über 2,5 Monate am Stück hiergeblieben. Erst dann fuhren wir nach Hause, als normal auf sozialen Netzwerken geschrieben wurde, dass es möglich sei zu fahren. Dann haben wir schon geglaubt haben, dass wir zurückkommen würden. Ansonsten haben wir in diesen 2,5 Monaten nicht geglaubt, dass sie uns hereinlassen würden. Ständig geschah etwas Neues. Das war also das größte Problem – man wusste nicht, wann man nach Hause kommt.“

Maßnahmen gegen die Coronavirus-Ausbreitung stellten eine grundlegende Veränderung für das Arbeitsleben der Pendler dar. Es wird geschätzt, dass bis zu einem Drittel von ihnen ihren Arbeitsplatz verloren haben könnten, obwohl eine verfügbare amtliche Statistik bereits ein anderes Bild bietet: Am 30. Juni 2019 waren laut deutscher Statistik 9.134 Pendler in Sachsen beschäftigt, am 30. Juni 2020, also nach dem Abklingen der ersten Pandemiewelle, 8.909. Leider sind noch keine Statistiken zum 30. 06. 2021 verfügbar, die ein valideres Bild der Pandemieauswirkungen auf Pendler geben werden. Besonders problematisch war für sie die plötzliche Grenzschließung der seit dem 12. März 2020, als in Tschechien der Ausnahmezustand ausgerufen wurde. Pendler sind zu einer Besorgnisquelle der grenzüberschreitenden Corona-Ausbreitung geworden, ihre Ausgrenzungen wurde auch später beibehalten. Festgestellt wurde, dass diese Vorurteile und Verurteilungen sowohl auf tschechischer als auch oft auf deutscher Seite gehört wurden. Tatsächlich wurden unmittelbar ab März 2020 einige Beispiele von infizierten Pendlern aus dem Grenzgebiet zu Deutschland veröffentlicht, was in einem beträchtlichen Teil der Bevölkerung eine Art Panik und Angst vor Pendlern verstärkte.

Rückblickend sowohl Verhältnismäßigkeit als auch Notwendigkeit der ergriffenen Maßnahmen Frage zu stellen, die die Pendler betroffen haben. Eine Änderung war ab dem 14. April 2020 gültig: tschechische Pendler durften nur in klar definierten Zeiträumen zur Arbeit pendeln, während sie mindestens drei Wochen im Ausland bleiben mussten, und dann zwei Wochen nach ihrer Rückkehr in der Tschechischen Republik unter Quarantäne gestellt wurden. Die Leute hätten früher zurückkehren können, aber in diesem Fall mussten sie sich in einer zweiwöchigen Quarantäne selbst isolieren und infolge dessen würden sie ihren Pendlerstatus verlieren. Eilig wurde ein Register/Buch der Grenzgänger erstellt, um ihre Grenzübertritte zu dokumentieren. Als zweites Dokument mussten sie auch eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers haben, dass sie tatsächlich in Deutschland (oder Österreich) angestellt waren.

Viele von ihnen mussten mehrere Wochen im Ausland bleiben, um ihre Jobs zu behalten. Nur manchmal war es möglich, Familienmitglieder mitzunehmen, in vielen Fällen bedeutete dies eine Familientrennung und erhebliche finanzielle und soziale Belastungen. Die Situation war wiederholt sehr dramatisch. Als Deutschland im Februar 2021 die Grenze schloss, weil Tschechien das stärkste COVID-19-betroffene Land in Europa geworden war, hatten Pendler nur 24 Stunden Zeit, um ihre Sachen zu packen, an ihre Arbeitsplätze in Deutschland zu fahren, eine Unterkunft zu finden und dort für die Dauer der Grenzschließung zu Tschechien zu bleiben. Auch in diesem Fall entschieden sie sich, ob sie die Eltern, um die sich viele kümmern, oder die Kinder (unter den Pendlern gibt es auch viele alleinerziehende Mütter) zu Hause lassen oder bei ihnen bleiben. Für viele von ihnen war es unvorstellbar, für einen unklaren Zeitraum sofort nach Deutschland zu gehen. Nebenbei passierten auch andere Sachen, die Zuzana Vintrová, Vorsitzende des Pendlerverbandes in der Tschechischen Republik, beschrieben hat. Z.B. deutsche Soldaten mit Maschinenpistolen erschienen an der Staatsgrenze, was ihrer Meinung nach sehr stressig war und den Druck auf Pendler verstärkte (Deník, 2021). Was in „normalen Zeiten“ als Vorteil galt und die Bewohner im Inland nicht in Anspruch nehmen konnten, d.h. die Möglichkeit in Tschechien zu leben und im nahen deutschen oder österreichischen Grenzgebiet Geld zu verdienen, ist im Gegenteil in Corona-Zeiten zu einem Hindernis geworden. Nichtsdestoweniger war sich die deutsche Seite bewusst, dass ohne Pendler eine grundsätzliche Einschränkung beispielsweise der Gesundheits- oder Palliativversorgung (Ihned, 2020) oder anderer Teile kritischer Infrastruktur droht, weswegen sie sich bemühte, den Pendlern entgegenzukommen, und es fanden auch diplomatische Verhandlungen statt.

Die Corona-Krise hat damit ein ziemlich ernstes Problem aufmerksam gemacht: Während Pendler als eine gewisse „Begünstigung“ der europäischen Integration gelten, Vorteile der Freizügigkeit beweisen (Knotter, 2014), zeigten sich gleichzeitig bestimmte rechtliche und arbeitsrechtliche Mängel, die mit Pendler-Status zusammenhängen. Einerseits kam dank der geschlossenen Grenze ans Licht, dass deutsche Unternehmen ohne Pendler nicht können, und die Tätigkeit in mehreren Unternehmen, Betrieben oder im Gesundheitssektor stark reduziert werden müsste. Während der einschränkenden Grenzmaßnahmen, insbesondere während Grenzschließung, kümmerte sich insbesondere die tschechische Regierung um arbeitsrechtliche Verpflichtungen kaum. Gerade in den frühen Pandemiephasen wurden die Grenzen geschlossen und niemand hat berücksichtigt, dass Pendler gültige Arbeitsverträge haben – zudem im Einklang mit EU-Recht. Auch eine gewisse Ausgrenzung ist nicht zu übersehen, die in den Medien gegen sie aufgetaucht ist – im Zusammenhang mit der Übertragung von Covid-19 nach Tschechien.

Die Erheblichkeit der Lage an den Staatsgrenzen war den Politikern in Tschechien und Deutschland erst in einem fortgeschrittenen Stadium der Pandemiebekämpfung bewusst. Eine sichtbare politische Geste war vor allem die gemeinsame Erklärung des inzwischen ehemaligen Außenministers der Tschechischen Republik Tomáš Petříček und der sächsischen Staatsministerin für Soziales und gesellschaftlichen Zusammenhalt, Petr Köpping, vom 1. Januar 2021. Hiermit betonen sie eine gemeinsame Handelsnotwendigkeit, entschuldigen sich für die Maßnahmen zur Einschränkung der grenzüberschreitenden Bewegungsfreiheit und bedanken sich bei den Pendlern und ihren Arbeitgebern für ihr Verständnis in dieser schwierigen Situation (MFA 2021). Die Grenzschließung von deutscher Seite im Herbst 2020 und Winter 2021 wurde mit robusten Grenzkontrollen begleitet, die von einigen tschechischen Pendlern als sehr belastend empfunden wurden. Es gab sogar historisch konnotierte Ressentiments und diverse Vorurteile. Nach ihren Erzählungen gab es oft Streitereien

und andere eskalierende Situationen, als die Grenze von deutscher Seite später geschlossen wurde, gab es gründliche Kontrollen von Autos (unter anderem weil es verboten war, Lebensmittel über die Grenze nach Tschechien zu transportieren). Die Interviews zeigen, dass dies eine große Komplikation für die Pendler war, die in vielen Fällen ihren Weg auf Arbeit erheblich erschwerte. Verspätete Ankünfte am Arbeitsplatz aufgrund von Kontrollen und Staus wurden zum Alltag.

Petr, 27:

„Varnsdorf – Seifhennersdorf. Ja, er wurde in der ersten Phase geschlossen. Also bin ich Rumburk-Löbau gefahren, er blieb offen. Es gab auch stündliche Staus. Das hat mich unnötig Zeit gekostet. Aber es war immer noch besser, als ohne Geld zu Hause zu sein. Es war cool in der Nacht, es war weniger Verkehr, aber als ich zur Frühschicht gefahren bin, fuhr ich vielleicht eine Stunde früher und trotzdem gab es Warteschlangen.“

Tereza, 36:

„Bis heute verstehe ich nicht, warum es vor allem im März (2020) so laufen musste, wie es war. Abends gehe ich ins Bett mit der Tatsache, dass einige Bedingungen gelten und am Morgen ist es anders? Ich habe einen schweren Beruf, ich kümmere mich um kranke Patienten und bekomme nicht viel Schlaf. Zu Hause kümmere ich mich um kranke Familienmitglieder. Aber ich musste auf dem Weg zur Arbeit noch im Stau stehen. Die Polizei ist uns wenig entgegengekommen, würde ich sagen.“

Zeugenaussagen deuteten an, wie stressig die Situation an der Grenze war, vorwiegend wie schwierig es war die Zeitverzögerung vorherzusagen. Insbesondere schlechter bezahlte Jobs (Putzfrau, Zimmermädchen usw.) waren besorgt, dass der Arbeitgeber diese plötzlichen Situationen und Verzögerungen nicht verstehen würde und dass er sie wegen Nichterfüllung der Arbeitspflichten entlassen würde. Die Befragten selbst kannten einige Beispiele, bei denen Mitarbeiter aus diesem Grund entlassen wurden. Nach Angaben des Pendlerverbandes in Tschechien betrifft die Entlassung oder sogar die freiwillige Kündigung der Arbeit etwa fünfzehntausend Pendler aus Deutschland (Deník, 2021).

Angst vor Arbeitsplatzverlust

Martin, 28:

„Das ist das Schlimmste, Unbehagen, dass wir die Tests machen müssen. Und Grenzkontrollen. Vorgestern habe ich über drei Stunden im Auto gewartet. Die deutsche Seite lässt uns warten. Der Arbeitgeber, wenn er Sie in der Firma hält, muss Geduld haben. Diese Leute sprechen kein Deutsch, sie sind ewig gesperrt, sie sind in Quarantäne, in Tschechien, zwei Monate lang durften sie nicht wirklich dorthin. Wer wird Sie zwingen, dort zu bleiben, wenn es Sie die Hälfte Ihres Gehalts kosten kann. Sie können gleich kündigen. Und ich kenne viele Leute, die gekündigt haben. Sie verloren ihre Jobs, der Arbeitgeber sagte, sie seien nicht daran interessiert, dass die Grenzen geschlossen blieben. Sie sagten nur, dass ist ein Arbeitsvertrag hätten mehr interessierte sie nicht.“

Sie haben immer diese Angst, Arbeit zu verlieren. Sehen Sie, die Deutschen werden es kurz nehmen, selbst wenn Sie einen Vertrag auf unbestimmte Zeit haben, werden sie Sie ohne Angabe der Gründe kündigen und tschüss.

Ich weiß nicht, ob Sie sich an den Lockdown im letzten Jahr erinnern. Die Tschechen schlossen die Grenzen und die Deutschen ließen sie offen. So wurden wir nur von der tschechischen Seite und der Polizei eingeschränkt. Dies geschah in einem völlig freundlichen Geist, Sie kamen an der Grenze an, Sie zeigten, dass Sie ein Pendler waren, sie setzten einen Stempel ins Notizbuch und Sie fuhren weiter. Eine Frage von 30 Sekunden. Das war in Ordnung. Nun ist es andersrum, dass die Deutschen die Grenzen geschlossen haben. Es gibt strengere Einschränkungen, dort muss man einen negativen Test haben, wir müssen neue Tests haben, Zertifikat. Man muss einen Test machen, also es kostet viel Zeit.“

Vorherige Forschung (Medeiros et al., 2020, Novotný, 2021) sowie Meinungsumfragen (Seznamzpravy, 2020) zeigen, dass breite Bevölkerung mit der Grenzschließung einverstanden war. Diese Regierungsmaßnahmen kamen an die Bevölkerung mit Verständnis. Die Pendler setzten im Gegenteil durch ihre Initiativen durch, die Grenzen entweder nicht zu schließen oder die Lage zu beruhigen. Damit gingen sie weitgehend gegen die Mehrheitsmeinung. Dies war jedoch verständlich, sie waren diejenigen, die von der Grenzschließung und von anderen Maßnahmen entscheidend betroffen waren. Diese Situation machte es einigen von ihnen unmöglich, zur Arbeit zu pendeln, während anderen entstanden Schwierigkeiten – zum Beispiel durch eine Verlängerung ihrer Strecke aufgrund einigen geschlossen Grenzübergängen. Die einzelnen Einschränkungen waren unkoordiniert und blitzartig, wovon die Pendler stark betroffen wurden. Auch das Klima in der Gesellschaft war ihnen entgegengesetzt – als Corona-Verbreiter in Tschechien.

*FB Stimme (polnischer)
Pendler, die in Tschechien
arbeiten, 2020:*

*„Für uns ist diese Entscheidung (der tschechischen Regierung)
wichtig. Vergessen Sie jedoch nicht, dass dies tschechische Regeln
sind. Es ist nicht klar, was Polen sich einfallen lassen wird.“*

Die Umfrage zeigte auch, dass das Vertrauen der Pendler in die Regierungen durch schnelle und nicht begründete Maßnahmen zur Durchlässigkeit nationaler Grenzen stark untergraben wurde. Die Forschung zeigt deutlich die Skepsis gegenüber der Stellungnahme der tschechischen Regierung und (teilweise) der regionalen Munizipalitäten (siehe zum Beispiel die Forderungen des damaligen Hauptmanns der Region Karlsbad Petr Kubis und des damaligen Hauptmanns der Region Südböhmen Ivana Stráská, Ende März 2020 zur Tatsache, dass die Grenze für Pendler geschlossen werden sollte) (Chebské info, 2020). In der ERN wurde jedoch keine solche Aussage aufgezeichnet. Pendler argumentieren, dass sie die offenen Grenzen und die Möglichkeit nutzen, innerhalb der EU zu arbeiten, aber dass die tschechische Regierung und die Regionen sie unverhältnismäßig daran gehindert haben und auch Stimmungen gegen sie hervorriefen. Im Gegenteil, sie stehen den Maßnahmen der deutschen Seite deutlich weniger kritisch gegenüber. Sie bewerten die Schritte der deutschen Seite nicht kritisch, auch weil die Schritte nicht so plötzlich waren und dass sie – nach ihren Worten – die Arbeitsrealität der Pendler widerspiegeln und respektierten.

Die Antworten der Pendler zeigen eine gewisse Skepsis gegenüber dem Funktionieren der EU. Es gibt auch Überlegungen, wie die Möglichkeit des grenzüberschreitenden Pendelns voraussichtlich aussehen wird. Schließlich haben einige aufgrund von Beschränkungen bereits das Pendeln aufgegeben. Jedenfalls spüren sie einen Freiheitsverlust, es wird wörtlich gesagt:

Veronika, 41:

*„die EU wurde Stücke zerrissen und alle EU-Staaten, spielen
nur in ihrem Sandkasten und schützen sich selbst.“*

Ihrer Meinung nach ist es enttäuschend, dass insbesondere die Tschechische Republik nicht darauf Rücksicht genommen hat, dass sie gültige Arbeitsverträge innerhalb der EU haben und gezwungen sind, diese einzuhalten.

Wir können heute noch nicht vollständig beobachten, wie sehr sich nicht nur einzelne Staaten und ihre Gesellschaften verändern werden, sondern auch die Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, des Vertrauens und auch des grenzüberschreitenden Pendelns. Infolge der COVID-19-Pandemie wurde schnell in Tschechien in die Arbeitsrealität der Pendler eingegriffen. Die Politik der Wiederaufbau der Grenze betraf sie spürbar. Es wäre angebracht, aus den bisherigen Beschränkungen und Vorschriften zu lernen und zu versuchen, berechenbare Mechanismen zu schaffen, die im Krisenfall eingesetzt werden können. Obwohl in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (einschließlich der deutsch-tschechischen) oft von grenzüberschreitendem Krisenmanagement geredet wird, hat diese Krise gezeigt, dass nicht viel davon funktioniert hat – und dass im Gegenteil eine gewisse Renationalisierung weiter durchsetzen wird.

Die geschlossene Grenze hat auch das Leben der in der Tschechischen Republik angestellten polnischen Grenzgänger erschwert. Sie könnten die Grenze zu ihren Nachbarn überqueren, aber seit Anfang April 2020 verlangte die polnische Regierung, dass sie jeden Tag negativ auf COVID-19 getestet werden oder zu Hause in Quarantäne müssen. Diese Maßnahme zwang einige von ihnen, die Arbeit aufzugeben und zu Hause zu bleiben. Ein großer Teil der Grenzgänger hat sich jedoch – oft mit finanzieller Unterstützung ihrer Arbeitgeber – während der Pandemie entschieden, auf tschechischer Seite eine Unterkunft zu finden und damit auf Kontakt zur eigenen Familie verzichtet. Einige von ihnen haben sich krankschreiben lassen, um ihre schwierige Situation inoffiziell zu lösen. Die meisten Polen auf dem tschechischen Arbeitsmarkt arbeiten für Arbeitsagenturen, sie sind keine direkten Mitarbeiter tschechischer Firmen. Daher scheint es in der Zukunft wichtig zu sein, dass diese Arbeitsagenturen auch auf dem E-Mail-Verteiler/im Kreis der kooperierenden Personen der Euroregion stehen.

*Das Vertrauen der
Pendler
in die Regierungen
war beträchtlich
gestört*

Empfehlung eines Maßnahmenentwurfs für das weitere Vorgehen

Die Euroregion Neisse-Nisa-Nysa ist seit 30 Jahren im tschechisch-polnisch-deutschen Dreiländereck tätig. Sie hat in dieser Zeit einen wesentlichen Beitrag zur grenzüberschreitenden Integration geleistet. Die Euroregion ist im Dreiländereckselbst und darüber hinaus eine angesehene Organisation, und für viele ist sie auch ein Synonym für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Trotzdem oder gerade deswegen empfiehlt das Autorenteam der Euroregion, die mit der Pandemie verbundene Krise (und auch im Licht der Probleme, die der Fall Turów auf die gegenseitige Zusammenarbeit aufwirft) als Herausforderung zu nehmen, ihre Aktivitäten und Organisationsstruktur erneut zu definieren, was dazu beitragen sollte, eine weitere Integration des polnisch-deutschen Dreiländerecks fortzusetzen. Basierend auf den Erkenntnissen, die wir im Laufe unserer Forschungsarbeit durch Interviews mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Grenzregionen gewonnen haben, empfehlen wir darüber nachzudenken, eine Ausweitung des Tätigkeitsspektrums auf andere Themen und eine Anpassung der institutionellen Verankerung der Zusammenarbeit zu erwägen.

Kooperationsthemen

Thema Pendler

Grenzüberschreitendes Pendeln ist ein großes Thema in der ERN. Grenzüberschreitende Pendlerströme erfüllen die Chancen, die der gemeinsame Markt den europäischen Bürgern bietet. Allerdings wurden die Rechte dieser Europäer während der Pandemie unvergleichlich stärker eingeschränkt als Rechte der Menschen, die in einem Mitgliedstaat arbeiten, in dem sie ebenfalls wohnen. Zudem hatten sie keinen klar definierten Interessenverteidiger. Infolgedessen haben die tschechischen Pendler nach Deutschland dazu einen eigenen Pendlerverband (Asociace pendlerů, z.s.) gegründet.

Wir glauben, dass es für die ERN geeignet wäre, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die sich auf das grenzüberschreitende Pendeln fokussiert. Neben öffentlichen Einrichtungen, einschließlich Arbeitsvermittlung, sollten in der Gruppe auch Vertreter der Pendler beteiligt und Moderatoren der FB-Gruppen eingeladen werden, die sich mit dem Thema tschechische und polnische Pendler in Deutschland und polnische Pendler in Tschechien auseinandersetzen. Idealerweise könnten Arbeitgeber (z.B. über die Handelskammer) und Arbeitsagenturen einbezogen werden, zumindest um Qualität einiger Dienstleistungen zu verbessern, die Arbeit für Polen in Tschechien vermitteln. Obwohl die ERN-Mitglieder aus den lokalen Behörden keine direkte

Zuständigkeit in diesem Bereich haben, werden sie der Arbeitsgruppe Würdigkeit verleihen, weil sie Probleme ihrer Bewohner oft besser kennen als die dezentralisierte staatliche Verwaltung.

Wir empfehlen auch, auf jeder Seite der Euroregion die Funktion des Ombudsmanns für Pendler einzurichten. Dies sollte keine neue bezahlte Stelle sein, sondern eine Kontaktperson, an die sich Pendler/ ihre Vertreter wenden könnten. Die Stelleneinrichtung und das Kooperationssthema könnten mit dem vorgeschlagenen Restart-Projekt verknüpft werden.

Es ist wichtig, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen, da das grenzüberschreitende Pendeln ein fragiles und unsicheres Thema sein kann. Der Pendlerverband selbst schätzte, dass bis zu 15.000 Menschen aufgrund der Pandemie aufhören könnten, zur Arbeit zu pendeln (Deník 2021).

Thema grenzüberschreitende Daten

Obwohl es eine Zusammenarbeit zwischen den statistischen Ämtern aller Länder gibt, in denen territoriale und andere Einheiten die Euroregion schaffen, verfügen wir nicht über die notwendigen Informationen, um das wahre Niveau der „Grenzüberschreithheit“ in der Euroregion zu diagnostizieren. Die Pandemie zeigte z.B., dass wir nicht über Daten zu allen grenzüberschreitenden Arbeitsmarktinteraktionen verfügen. Es wäre daher angebracht, in Zusammenarbeit mit statistischen Ämtern sowie mit akademischen Einrichtungen und anderen potenziellen Partnern ein Observatorium für grenzüberschreitende Informationen (als eine der Arbeitsgruppen der Euroregion) einzurichten. Neben der kontinuierlichen Arbeit mit statistischen Indikatoren sollte diese Arbeitsgruppe zur Überwachung von Phänomenen in Grenzgebieten beitragen. Die Kenntnis dieser Prozesse wird dann die Erstellung von Analysen, Empfehlungen und Vorhersagen in Bezug auf grenzüberschreitende Fragen erleichtern und den zuständigen Behörden eine Grundlage für eine evidenzbasierte Entscheidungsfindung bieten.

Thema Menschen an der Grenze

Die pandemiebedingten Einschränkungen der Grenzübergänge haben die Existenz einer Gruppe von bis zu Hunderten von Menschen deutlich aufgezeigt, die auf der anderen Seite der Grenze in der Euroregion leben (typischerweise eine Gruppe von Tschechen, die in Zittau leben). Gemeinsam mit Pendlern und Vertretern in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit stark engagierter Kommunen erleben sie ein Höchstmaß an „grenzüberschreitenden Alltag“. Darüber hinaus sind sie häufig Multiplikatoren grenzüberschreitender Aktivitäten und Vertreter einer aktiven Zivilgesellschaft. Es wäre eine gute Idee, ihr Potenzial auszuschöpfen und ein Gremium einer Art „des grenzüberschreitenden Parlaments“ zu schaffen. Diese Gruppe könnte dazu beitragen, mehr ERN-Bewohner in grenzüberschreitende Interaktionen und Kooperationen einzubeziehen.

Krisenmanagement an der Grenze und grenzüberschreitende Informationen

Olszewski (2021) betonte in seinem Dokumentarfilm Model.com die Bedeutung einer effektiven Kommunikation – insbesondere in Krisenzeiten – und verwies dabei auf bewährte Verfahren aus anderen europäischen Grenzgebieten. Die Grenzschließung enthüllte die Notwendigkeit von Änderungen/Verbesserungen im Kommunikationsprozess und Informationsströmen.

Es ist notwendig, einen Verfahrensablauf zu definieren, der klar beschreibt, wie man in ähnlichen Krisenfällen in dieser grenzübergreifenden Region vorgehen wird.

Eine Inspiration für die Minimierung der potenziellen Auswirkungen ähnlicher Krisen könnten Informationsstellen sein, die sich der Recherche, Verarbeitung, Archivierung und Bereitstellung der Informationen auseinandersetzen, die für die Krisenkommunikation im tschechisch-polnisch-deutschen Dreiländereck von Kernbedeutung sind.

Ähnliche Infostellen sind seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts am schweizer-deutsch-französischen Grenzgebiet des Oberrheins tätig. Es handelt sich um ein Netzwerk von (vier) sogenannten INFOBESTs aus zweisprachigen Teams von zwei bis vier Mitgliedern, die Bürger, Verbände, Unternehmen, öffentliche Verwaltungen und Politiker aus dem Rheingebiet über alle Fragen informieren und in Fragen beraten, die sich aus der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Deutschland und der Schweiz ergeben. INFOBESTs verteilen auch Informationen, veröffentlichen Newsletter und fungieren als kostenlose Beratungsstellen in vielen Bereichen – Sozialversicherung, Beschäftigung, Steuersysteme, Umzug in ein Nachbarland, Bildung, Straßenverkehr und viele andere Themen. Und sie unterstützen die Bürger und begleiten sie bei den Tätigkeiten, die sie in Verwaltungsangelegenheiten in einem Nachbarland ausführen müssen (Erleichterung des Kontakts und der Kommunikation mit einem Vertreter des Amtes, Abbau von Sprachbarrieren, Verweis an eine zuständige Behörde). INFOBESTs fungieren auch als Bindeglieder zwischen den öffentlichen Verwaltungsinstitutionen der drei Staaten und fördern die grenzüberschreitende Kommunikation. Sie weisen auch auf Inkompatibilitäten zwischen verschiedenen Anpassungen hin und helfen bei einer Lösungsfindung. Während sich die grundlegenden Aufgaben von INFOBEST auf die oben genannten Themen konzentrieren, erfüllen sie auch eine Rolle wichtiger Informationspunkte für Corona-Themen während der Pandemie. So veröffentlicht INFOBEST PAMINA jede Woche einen zweisprachigen deutsch-französischen Corona-Bericht, der unter anderem die geltenden Maßnahmen in Frankreich und in Deutschland¹ im Detail aufschlüsselt.

In Teschener Schlesien schlagen sie auch vor, auf jeder Seite der Grenze eine Stelle als (Presse)Sprecher einzurichten, zu dessen Aufgaben gehörte, die Öffentlichkeit mit den wichtigsten Informationen zum Thema Krisenkommunikation zu informieren. Es ist wichtig, dass diese Personen einen ständigen und guten Kontakt zu Vertretern lokaler, regionaler und nationaler Medien auf beiden Seiten der Grenze haben (Olszewski 2021).

Ein wesentlicher Bestandteil der Informationspolitik ist ein proaktiver Ansatz und eine aktive Beteiligung auf allen Plattformen (siehe die Kommunikationsoffensive des polnischen Teils der Euroregion Teschener Schlesien). Gegenwärtig pflegt die Euroregion (insbesondere der tschechische Teil der ERN) eigene FB-Seiten und aktualisiert die Informationen oft. Es wäre notwendig, diese hohe Aktualität auch in Krisenzeiten beizubehalten. Um eine größere positive Wirkung dieser Maßnahmen zu erzielen, wäre es empfehlenswert, eine Zusammenarbeit mit Menschen aufzubauen, die in ihrer sozialen Gruppe als eine Art „Ambassadoren der ERN“ fungieren können. Typischerweise sind das Menschen auf sozialen Netzwerken, die als Pendler arbeiten und sich aktiv an der Koordination dieser Gruppen beteiligen, oder „Menschen an der Grenze“, die im Nachbarland leben (typischerweise Tschechen in Zittau).

¹ Siehe <https://www.infobest.eu/de/themengebiete/artikel/covid-19-grenzueberschreitende-informationen/faq-deutschland>

Die Notwendigkeit einer stärkeren Institutionalisierung der Zusammenarbeit – Einrichtung eines EVTZ

Im Vergleich zu anderen untersuchten grenzübergreifenden Regionen konnten die grenzüberschreitenden Ströme in der Großregion in den ersten Monaten der Pandemie gut aufrechterhalten werden. Dies lag einerseits an einem vitalen Interesse Luxemburgs, das mitten in diesem Kooperationsgebiets liegt, das Pendeln vom grenzüberschreitenden Personal aufrechtzuhalten, andererseits an einem hohen Institutionalierungsgrad der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Auch Vertreter anderer grenzübergreifender Regionen bestätigten in einem semi-strukturierten Interview (Siebenhaar, 2021, Walter, 2021), dass sich ein höherer Institutionalierungsgrad nach Beginn der Krise für sie als wirksam erwiesen hat. Die Form des Europäischen Verbunds für territoriale Zusammenarbeit stellt sicher, dass sich die Mitglieder in schlimmeren Zeiten nicht aus der Zusammenarbeit zurückziehen (das ist der Unterschied zu „nur“ Euroregion).

Deshalb schlagen wir vor, mit der Einrichtung eines EVTZ zu beginnen. In den Reihen der tschechischen Euroregionen besteht ein Widerwille und Misstrauen gegenüber dieser Rechtsform der Zusammenarbeit, die durch mehrere Faktoren verursacht werden können. Die Regionen des EVTZ TRITIA und des EVTZ NOVUM nutzten diese Rechtsform für ihre grenzüberschreitenden Kooperationsaktivitäten, und die (kommunal kontrollierten) Euroregionen nahmen ihre (regionalen) Kooperationsaktivitäten eher als wettbewerbsfähig wahr. Wir glauben jedoch, dass der Widerstand gegen diese Rechtsform derzeit eher von Trägheit getrieben ist und seine Rechtfertigung verloren hat. Im Gegenteil, in einer Zeit, in der die europäische Integration vor einer Herausforderung steht, würde die Unterzeichnung in dieser Form ein Signal dafür sein, dass eine weitere grenzüberschreitende Integration im Dreiländereck vorgesehen ist. Darüber hinaus würde die Zusammenarbeit auf dieser Rechtsgrundlage eine Tür für weitere Kooperationsmöglichkeiten öffnen.

Wir schlagen vor, ein Großprojekt für die Arbeiten zur Etablierung des EVTZ in eine neue Programmgeneration vorzulegen, das neben der Etablierung des EVTZ auch einige neuen im vorigen Unterkapitel genannten Themen einbringen würde. Wir erwägen, dass dieses Projekt als Evaluation bestehender Kooperationen, als Chance zur Neudefinition von Kooperationsthemen, als neue Art der Kommunikation grenzüberschreitender Kooperationen konzipiert ist (einschließlich der Einrichtung von Kontaktpersonen wie grenzüberschreitende Ombudsmänner) und die Vorbereitung von Unterlagen (einschließlich der Gründungsvereinbarung), nach denen der EVTZ funktionieren wird. Vielleicht könnte man den Begriff Restart verwenden, der sowohl die durch die COVID-19-Pandemie verursachten Probleme als auch den Konflikt im Bergwerk Turów widerspiegelt. Wir empfehlen, ein ähnliches Systemprojekt – wobei sein wichtiger Teil Reisen in andere europäische Grenzregionen wären – auf jeden Fall einzureichen, auch wenn aus irgendwelchen Gründen das Element der EVTZ-Gründung ausfällt.

Eine weitere wichtige Empfehlung ist eine Vereinfachung bei einer Umsetzung der Mikroprojekte. Entscheidend ist der Fakt, dass diejenigen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (nach einer Pandemie oder einer Unterbrechung aus anderen Gründen) zurückkehren, die sie traditionell umgesetzt haben, und dass sich auch neue Organisationen anbringen. Es ist daher notwendig, dass die ERN ihre Bemühungen fortsetzt und die Projektumsetzung mit

einer vereinfachten Kostenberichterstattungsmethodik ermöglicht. Gelingt es, solche Projekte umzusetzen, könnte insbesondere der nichtstaatliche Sektor zur Zusammenarbeit zurückkehren.

Die ERN sollte weiterhin die Bedeutung grenzüberschreitender Fragen den Gesetzgeber und Exekutivorgane, die von der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit betroffen sein könnten, kommunizieren. Eine geeignete Plattform ist der im Juli 2021 gegründete Verband der Euroregionen der Tschechischen Republik, der bei dieser Kommunikation erheblich helfen kann. Die ERN sollte die Arbeit dieser Plattform weiterhin koordinieren und sie nutzen, um Rechte der Grenzgebieteinwohner zu verteidigen, die einige ihrer Lebensinteressen jenseits der Grenze haben, im anderen Teil der Grenzregion. Im Falle zukünftiger Krisen könnte ihnen ein Sonderstatus gewährt werden, der es ihnen ermöglichen würde, ihre Lebensinteressen besser zu verteidigen.

Liste der Anhänge

Offene Fragen für ein semi-strukturiertes Interview

Wie sind Sie und die Firma, für die Sie arbeiten, von der Grenzschließung betroffen?

Wie hoch ist der Anteil der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit? (in %)

Welche Auswirkungen hat die pandemiebedingte Grenzschließung auf Arbeit, Freizeit und anderen Möglichkeiten auf der anderen Seite der Grenze?

Wie hat sich Ihrer Meinung nach die Grenzschließung an die Beziehungen zwischen Menschen aus verschiedenen Teilen der Grenzregion gewirkt?

Wie hat sich die Grenzschließung Ihrer Meinung nach auf die Beziehungen zwischen Institutionen ausgewirkt, die an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Ihrer Grenzregion beteiligt sind?

Was sind Ihre Empfehlungen für die weitere grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Hinblick auf Pandemie-Erfahrungen?

Was hat Ihrer Meinung nach während der Pandemie funktioniert und kann in der weiteren Zusammenarbeit beibehalten werden?

Die Pandemie hat einen Unsicherheitsfaktor mit sich gebracht. Wird sich diese Unsicherheit auf die Umsetzung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Zukunft auswirken?

Wenn ja, was kann man machen, um diese Unsicherheit zu beseitigen?

Fragen im Online-Fragebogen

Inwiefern hat die durch die COVID-19-Pandemie verursachte Grenzschließung die Regelmäßigkeit Ihres Grenzübertritts zu Ihren Nachbarn verändert?

- a / groß
- b / mittel
- c / klein
- d / hatte keine Wirkung

In welchen Bereichen haben Sie die Auswirkungen der Grenzschließung am stärksten gespürt? (Multiple Choice)

- a / Arbeitsleben
- b / soziales Leben, z.B. Beziehungen zu Freunden und Bekannten
- c / Möglichkeiten, kulturelle, pädagogische und sportliche Möglichkeiten grenzüberschreitend zu nutzen
- d / Gesundheitsversorgung

Hat sich die Grenzschließung auf Ihr Familienleben ausgewirkt?

- a / JA
- b / NEIN

Wenn JA, welche Änderungen haben sich ergeben? (Multiple Choice)

- a / Verbesserung der familiären Beziehungen
- b / Verschlechterung der familiären Beziehungen
- c / Tagesgeschäft, z.B. Aufgabenteilung, neue Aufgaben, etc.
- d / Absage oder Verschiebung wichtiger Pläne
- e / vorübergehende Trennung der Familie

Inwiefern hat die Grenzschließung Ihre Ängste verstärkt, Ihren Arbeitsplatz zu verlieren oder die Bedingungen zu verschlechtern?

- a / groß
- b / mittel
- c / klein
- d / gar nicht

Hat sich Ihre berufliche Situation durch die Grenzschließung verändert?

- a / ja, ich habe über die Grenze gearbeitet und meinen Job verloren
- b / ja, ich arbeite im Ausland, aber Arbeitsbedingungen / Gehalt haben sich verschlechtert
- c / ja, ich arbeite derzeit viel mehr von zu Hause aus
- d / nein, ich habe im Ausland gearbeitet und arbeite immer noch
- e / nein, ich habe in meinem Land gearbeitet und arbeite immer noch
- f / nein, ich habe nicht gearbeitet und ich arbeite immer noch nicht

Hat sich die Schließung der Grenze auf Ihre Reisen und Bewegungen ausgewirkt?

- a / JA
- b / NEIN

Textfeld: Bitte fügen Sie hier einen Kommentar / Vorschlag hinzu

Hat sich die Schließung auf Ihre grenzüberschreitende Nutzung von Gesundheitsdiensten ausgewirkt?

- a / JA
- b / NEIN

Wenn JA, welche Änderungen sind eingetreten (mehrfache Auswahl)

- a / Absage eines im Voraus geplanten Verfahrens und dessen Verschiebung auf unbestimmte Zeit
- b / die Notwendigkeit für mich, alternative medizinische Dienstleistungen in meinem Land in Anspruch zu nehmen
- c / Ich habe eine Online-/Telefonberatung genutzt, die meine Erwartungen an die Lösung meines Gesundheitsproblems nicht befriedigt hat
- d / es sind ungeplante Kosten entstanden (zusätzliche private ärztliche Untersuchungen, ärztliche Konsultationen und Untersuchungen in meinem Wohnsitzland)
- e / betrifft mich nicht

Hat die Schließung der Grenze zu einer Verringerung der Teilnahme Ihrer Kinder/Angehörigen an Bildungs-/Schulaktivitäten außerhalb der Grenze geführt?

- a / JA
- b / NEIN

Wenn JA, in welchem Umfang?

- a / groß
- b / mittel
- c / klein

Der Rückgang Ihrer Teilnahme oder Ihrer Kinder/Angehörigen am Bildungsangebot/ den Schulaktivitäten jenseits der Grenze wurde verursacht durch:

- a / Absage des Unterrichts
- b / Unfähigkeit, auf der anderen Seite der Grenze in die Klasse zu kommen
- c / die Notwendigkeit, andere Hindernisse (Organisation, Transport usw.) beim Zugang zum Bildungsangebot / den Schulaktivitäten zu überwinden
- d / die Notwendigkeit, zu diesem Zeitpunkt andere Verpflichtungen zu erfüllen
- e / Verringerung der Motivation, weiter zu lernen
- f / ist nicht relevant, es hat mich nicht beeinflusst

Statistik: Alterskohorte

(18–25 Jahre, 26–35 Jahre, 36–50 Jahre, 51 – und mehr), Geschlecht, Wohnort, Arbeitsort

Fragenspektrum, das den Pendlern während der Untersuchung gestellt wurde

Was hat Sie zum Pendler zu gebracht? Es ist nicht jedermanns Sache...

Wenn es um Finanzen geht, sind sie das einzige Element?

Wie lange sind sie schon einen Pendler?

Gibt es keine vergleichbaren Möglichkeiten für Ihre Arbeit in Tschechien, die

Sie dazu bringen würden, in der Tschechien zu arbeiten?

Und haben Sie sich jemals überlegt Pendeln aufzugeben?

Was denken Sie, wie lange werden Sie es durchhalten?

Zur Sprache: Ist Sprache ein Hindernis für Sie?

Stellenbeschreibung – sind Sie auf Diskriminierung gestoßen?

Finanzielle Bewertung – haben Sie das gleiche Gehalt wie Einheimische oder andere?

Wie ist Ihr Arbeitsteam?

Wie hat sich Corona auf Ihre Arbeitswelt ausgewirkt?

Wie beurteilen Sie den Verlauf der durch die Pandemie verursachten Polizeikontrollen?

Haben Sie während der Pandemie Unterstützung vom Staat erhalten?

Manchmal wird viel über Pendler gesprochen, dass sie Corona nach Tschechien und nach Deutschland einschleppen. Sind sie dem begegnet? Ad Stigmatisierung

Und auch in Deutschland/Tschechien haben Sie so etwas noch nicht erlebt?

Wie würden Sie die Einstellung Ihres Heimatlandes zu Pendlern bewerten? Wie haben Sie die Atmosphäre erlebt?

Und der Umgang des Gastlandes mit Pendlern?

Als es zur Grenzschließung kam, es war um den 12. März, und im Allgemeinen, wie sind Sie zu Informationen gekommen? Es war eine hektische Zeit.

Also, um es zusammenzufassen, wenn wir alles betrachten, was Sie arbeiten, wie viel Pendeln

kostet, Geld, Bildung, fühlen Sie sich ausreichend anerkannt für das, was Sie tun?

Haben Sie Erfahrungen mit Gewerkschaften während der Einschränkungen?

Quellenverzeichnis

- Beck, J., Ed. (2019). *Transdisciplinary Discourses on Cross-Border Cooperation in Europe*. Brussels: Peter Lang.
- Benz, A. (2001). Vom Stadt-Umland-Verband zu 'regional governance' in Stadtregionen. *Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften*. 40 (2): 55–71.
- Berg, B. L. (2001): *Qualitative Research Methods for the Social Sciences*. Boston, Allyn and Bacon.
- Blatter, J. (2004). From 'spaces of place' to 'spaces of flows'? Territorial and functional governance in cross-border regions in Europe and North America. *International Journal of Urban and Regional Research*. 28 (3): 530–548.
- Böhm, H. (2021). The influence of the COVID–19 pandemic on the Czech-Polish cross-border cooperation: from debordering to rebordering? *Moravian Geographical Reports*. 29 (2).
- Brunet-Jailly, E. (2005). Theorizing Borders: An Interdisciplinary Perspective, *Geopolitics*, 10 (4): 633–649.
- Chebské Info (2020). Pendleři se musí připravit na nejhorší. Zavřít hranice chce Prymula, kraj i Cheb [online]. CHEBSKÉ INFO [cit. 17. 05. 2021]. Available at: <https://chebskeinfo.cz/wp/pendleri-se-musi-pripravit-na-nejhors-i-zavrit-hranice-chce-prymula-kraj-i-cheb/>
- Chilla, T., Heugel, A. (2019): Cross-border Commuting Dynamics: Patterns and Driving Forces in the Alpine Macro-Region. *Journal of Borderlands Studies*, Early Access.
- CT 24 (2020): Vláda omezila volný pohyb lidí, co to znamená? [online]. CT 24 [cit. 17. 05. 2021]. Available at: <https://ct24.ceskatelevize.cz/domaci/3060334-prehledne-do-kina-ani-na-hokej-nechodte-deti-nechte-doma-skolky-fungovat-budou>
- Deník (2021). Šéfka pendlerů Vintrová: Covidové zavření hranic EU tvrdě dopadlo na pohraničí. [online]. Deník [cit. 17. 05. 2021]. Available at: Zdroj: <https://www.denik.cz/cesko-a-eu/pendleri-vintrova-rozhovor-20210511.html>
- Durand, F., Decoville, A. (2019). A multidimensional measurement of the integration between European border regions, *Journal of European Integration*, DOI: 10.1080/07036337.2019.1657857.
- Facebooková skupina Hlas (polských) přeshraničních pracovníků – <https://www.facebook.com/groups/152515326038063>
- Havlíček, T., Jeřábek, M., Dokoupil, J. (2018). *Borders in Central Europe After the Schengen Agreement*. Cham, Springer.
- Hay, I. [ed.] (2000): *Qualitative Research Methods in Human Geography*. Oxford, Oxford University Press.
- Hennig, A. 2020. "The spatial dimension of coronavirus crisis management and the role of subnational actors in the German–Polish border region." *European Societies* 23 (S1): S859–S871.
- Hettne, B., Söderbaum, F. (1998). The New Regionalism Approach. *Politeia*, 17 (3): 6–21.
- Hooghe, L., Marks, G. (2003). Unraveling the Central State, but How? Types of Multi-Level Governance. *The American Political Science Review*, 97 (2): 233–243.
- IHNED (2020): Bavorsko a Sasko pomohou českým pendlerům s ubytováním. Někteří si již shání ubytování sami. [online] Ihned.cz [cit. 17. 05. 2021]. Available at: <https://byznys.ihned.cz/c1-66740700-bavorsko-a-sasko-pomuzou-pendlerum-s-ubytovanim-chteji-aby-v-nemecku-pokracovali-v-praci>
- Irohlas (2020): Vláda nás hodila přes palubu, znemožnili nám pracovat, říkají pendleři a bojí se o práci. [online] Irohlas.cz [cit. 17. 05. 2021]. Available at: https://www.irohlas.cz/ekonomika/pendleri-koronavirus-opatreni-zavrene-hranice-omezeni-cestovani_2003241018_ban
- Jeřábek, M., Dokoupil J., Havlíček T. a kol. (2004). *České pohraničí – bariéra nebo prostor zprostředkování?* Praha: Academia, nakladatelství AV ČR.
- Kalter, F. (2011): Social capital and the dynamics of temporary labour migration from Poland to Germany. *European Sociological Review*, 27(5): 555–569.
- Kasperek, B., Olszewski, M. (2020). Społeczno-gospodarcze skutki zamknięcia polsko-czeskiej granicy dla pracowników transgranicznych w Euroregionie Śląsk Cieszyński w związku z pandemią COVID–19/ Socio-economic consequences of the closure of the Polish-Czech border for cross-border workers in the Euroregion Cieszyn Silesia in connection with the COVID–19 pandemic, <http://www.olza.pl/pl/pliki-do-pobrania/>, (4. 5. 2020).

Quellenverzeichnis

- Keating, M. (1998): *The new regionalism in Western Europe: Territorial restructuring and political change*. Elgar: Cheltenham.
- Keohane, R. O., Nye, J. S. (2011). *Power and Interdependence revisited*. Farnham: Ashgate.
- Klatt, M. (2018). *The So-Called 2015 Migration Crisis and Euroscepticism in Border Regions: Facing Re-Bordering Trends in the Danish–German Borderlands*. *Geopolitics* 25 (3): 567–586.
- Knotter, A. (2014): Perspectives on Cross-Border Labor in Europe: „(Un) familiarity“ or „Push-and-Pull“? *Journal of Borderland Studies* ,29(3): 319–326.
- Krippendorff, K. (2004). *Content Analysis: An Introduction to Its Methodology*. Thousand Oaks: Sage (1st edition, 1980).
- Medeiros, E., Ramírez, M.G., Ocskay, G. & Peyrony, J. (2020): Covidfencing effects on cross-border deterritorialism: the case of Europe. *European Planning Studies*, DOI: 10.1080/09654313.2020.1818185.
- Müller, K. B. (2014). Active Border and the Europeanisation of Public Sphere. How Being the Same as and at the Same Time Different from. *Sociologia* 46(4), 412–433.
- Neumann, W. L. (2013): *Social Research Methods: Qualitative and Quantitative Approaches*. Harlow, Pearson.
- Novinky.cz (2020). Někteřím firmám chybějí polští pendleři/Some companies miss their Polish commuters. In [https://www.novinky.cz/domaci/clanek/nekterym-firmam-chybeji-polsti-pendleri-40318545\(20.4.2020\)](https://www.novinky.cz/domaci/clanek/nekterym-firmam-chybeji-polsti-pendleri-40318545(20.4.2020)).
- Novotný, L. (2021) Effects of 'covidfencing' on cross-border commuting: a case of Czech-German borderland, *European Planning Studies*, DOI: 10.1080/09654313.2021.1986470
- Olszewski, M. (2021). *Model krizové komunikace*. Cieszyn: Olza.
- Opiłowska, E. (2020). The Covid–19 crisis: the end of a borderless Europe? *European Societies*, <https://doi.org/10.1080/14616696.2020.1833065>.
- Rufí, J.V., Richard, Y., Feliu, J. and Berzi, M. (2020). Editorial: Peripheral borders, soft and hard re-bordering in Europe, <http://journals.openedition.org/belgeo/37391> (12. 6. 2020).
- Seznamzpravy (2020). Exkluzivní průzkum: Češi věří vládě, s otevřením hranic by nespěchali [online] SEZNAMZPRAVY.CZ [cit. 17. 05. 2021] Available at: <https://www.seznamzpravy.cz/clanek/exkluzivni-pruzkum-cesi-veri-vlade-s-otevrenim-hranic-by-nespechali-95735>
- Silverman, D. (2013): *Doing qualitative research: A Practical Handbook*. London, Sage.
- Scott, J. (2016). European Crisis and its Consequences for Borders and Cooperation. In Scott, J.W., Pete, M Eds. *Cross-border Yearbook 2016*. Esztergom: European Institute of Territorial Co-operation, pp. 5–8.
- Schmitt-Eggner, P. (1998). Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und Strategie transnationaler Praxis. Anmerkungen zur Theorie, Empirie und Praxis des transnationalen Regionalismus. In: Brunn, G. Ed. *Grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa: Theorie–Empirie–Praxis*. Baden-Baden, Nomos.
- Unfried, M. (2020): Cross-border governance in times of crisis First experiences from the Euroregion Meuse-Rhine. *The Journal of Cross Border Studies in Ireland 2020*, pp 87–97.
- Ulrich, P., Cyrus, N., Pilhofer, A. Eds. (2020). Grenzen und Ordnungen in Bewegung in Zeiten der Corona-Krise. Analysen zu Region und Gesellschaft. *Working Paper Series B/ ORDERS IN MOTION* Nr. 8, Frankfurt (Oder): Viadrina, doi:10.11584/B-ORDERS.8.
- Van Houtum, H. (2000). An Overview of European Geographical Research on Borders and Border Regions. *Journal of Borderlands Studies* 15 (1): 57–83.
- Zumbusch, K, Scherer, R (2019). „Cross-border cooperation and political science.“ In *Transdisciplinary Discourses on Cross-Border Cooperation in Europe*, edited by Joachim Beck, 29–58. Brussels: Peter Lang.

wir hatten Angst, nach Hause zu fahren

Leiter des Autorenteam: doc. Mgr. Hynek Böhm, Ph.D.
Technische Universität Liberec, Fakultät für Natur-, Geisteswissenschaften
und Pädagogik, Institut für Geographie
e-mail: hynek.bohm@tul.cz

„Das größte Problem war es, dass wir Angst hatten, nach Hause zu fahren, damit wir wieder zur Arbeit kommen. Wir sind praktisch zu siebt hier, von denen sind wir 5 über 2,5 Monate am Stück hiergeblieben. Erst dann fuhren wir nach Hause, als normal auf sozialen Netzwerken geschrieben wurde, dass es möglich sei zu fahren. Dann haben wir schon geglaubt haben, dass wir zurückkommen würden. Ansonsten haben wir in diesen 2,5 Monaten nicht geglaubt, dass sie uns hereinlassen würden. Ständig geschah etwas Neues. Das war also das größte Problem – man wusste nicht, wann man nach Hause kommt.“

Eine der Empfindungen von Pendlern zu den Pandemie-Maßnahmen

Büro Liberec

Euroregion Nisa
U Jezu 525/4, 460 01 Liberec

Büro Zittau

Euroregion Neisse e. V.
Hochwaldstraße 29, 02763 Zittau

Büro Jelenia Góra

Euroregion Nysa
ul. 1 Maja 57, 58–500 Jelenia Góra

